



Günter Mächler

# NAPOLEON

Revolutionär auf dem  
Kaiserthron

wbgTHEISS

ist jetzt General der französischen Republik und nicht daran interessiert, seine korsische Abkunft hervorzuheben. Auch das Adelsprädikat „de“ unterschlägt er aus Gründen der Opportunität. Dass der *citoyen* Bonaparte auch einen Vornamen hat, erfahren die Franzosen erst 1802, als ihnen die Frage zur Abstimmung vorgelegt wird: „Soll Napoleon Bonaparte Konsul auf Lebenszeit werden?“ Drei Jahre später lässt Napoleon den Familiennamen ganz unter den Tisch fallen. Am Tag seiner Ausrufung zum Kaiser (18. Mai 1804) unterzeichnet er erstmals mit „Napoléon“, und dabei bleibt es. Nur Joséphine nimmt auf die Namenspolitik ihres Mannes keine Rücksicht. Bis zu ihrem Tod 1814 tituliert sie ihn „Bonaparte“, wie in jenem, in einer dramatischen Situation geschriebenen Brief vom September 1810: „Bonaparte, Du hast mir versprochen, mich nicht zu verlassen. Ich habe nur Dich auf der Welt, Du bist mein einziger Freund.“<sup>9</sup> Wir halten es der Einfachheit halber wie die beharrliche Joséphine, bloß umgekehrt. Napoleon ist für uns Napoleon auch dann, als er sich noch Bonaparte nennt.

## Die Bonapartes

**D**reizehn Kinder haben Carlo und Letizia Bonaparte, acht überleben, von ihnen ist Napoleon der Zweitgeborene. Der ältere Bruder Guisepppe kommt 1768 zur Welt. Später, nach der Flucht der Familie aus Korsika, werden die Kindernamen französisiert. Aus Guisepppe wird Joseph, Luciano wird zu Lucien, Maria-Anna zu Elisa, Maria-Paola zu Pauline, Maria-Annunciata zu Caroline, Gerolamo zu Jérôme, nur Louis bleibt Louis, und Napoleon bleibt Napoleon. Wo sind die Wurzeln der Bonapartes? Als Napoleon Kaiser geworden ist, versuchen fromme Geister, den Stammbaum des Emporkömmlings künstlich zu veredeln. Kaiser Franz von Österreich, durch Napoleons zweite Heirat sein Schwiegervater, lässt in Archiven fahnden, ob sich für den unebenbürtigen Schwiegersohn nicht doch eine noble Herkunft finde. Die Rechercheure graben einen angeblichen Bonaparte aus und behaupten, dieser habe im 11. Jahrhundert in Treviso gelebt. Napoleon weist diesen und ähnliche Versuche im Staatsanzeiger *Moniteur* lässig

zurück: „Auf alle Fragen, von wann das Haus Bonaparte datiert, ist die Antwort sehr leicht: vom 18. Brumaire.\* Wie kann man so wenig Takt und Gefühl für das haben, was man dem Kaiser schuldet, um der Frage Bedeutung zu geben, wer seine Vorfahren waren?“<sup>[10]</sup> Die Vorfahren kommen wohl wirklich aus Italien, und zwar aus dem Ort Sarzana, der zwischen Ligurien und der Toskana liegt. Ein Giovanni Buonaparte siedelt 1529 aus unbekanntem Gründen nach Korsika über, wo die Familie die folgenden Jahrhunderte über ansässig bleibt. Joseph, der Familiengeschichte zu seinem Steckenpferd macht, insistiert, die Bonapartes seien „eine der ältesten Familien Europas“. Sie gingen zurück auf einen Ghibellinen, der 1120 wegen seiner Anhänglichkeit an das staufische Kaiserhaus aus Florenz habe fliehen müssen.<sup>[11]</sup> Lässt man den Ghibellinen beiseite, spricht wirklich viel für die Herkunftsregion Toskana. Die korsischen Bonapartes lassen die Verbindung mit dem italienischen Festland nie abreißen. Man ist des Italienischen mächtig, die Söhne werden zum Studieren über das Tyrrhenische Meer geschickt. Carlo Bonaparte studiert Jura an der Universität von Pisa, Joseph, sein Ältester, tut es ihm nach. Von sich sagt Napoleon: „Ich bin eher Italiener oder Toskane als Korse.“<sup>[12]</sup>



Die Mutter Letizia Ramolino Bonaparte, Gemälde (um 1804) von François Pascal Simon Gérard.

Carlo und Letizia heiraten 1764. Napoleons Mutter, eine geborene Ramolino, zählt zum Zeitpunkt der Hochzeit 15 Jahre. Die Ehe ist arrangiert. Wie die Bonapartes gehören die Ramolinos zu den führenden Familien von Ajaccio. Letizias Vater ist Stadtkommandant des damals etwa 4000 Einwohner zählenden Ortes, Carlos Vater Mitglied des Stadtrats. Die Ramolinos mögen hoffen, aus dem jungen Bonaparte werde einmal ein angesehenere Rechtsanwalt werden. Für die Bonapartes ist die stattliche Mitgift von 175.000 Franken, die das Ramolino-Mädchen mit in die Ehe einbringt, ein starkes Argument. Und da Letizia eine Schönheit zu werden verspricht, ist die Partie noch besser. Carlo wird als selbstbewusster Jüngling geschildert. Er legt Wert auf Kleidung, ist belesen, beredt und unternehmungslustig.

Unglücklicherweise sind nicht alle seine Unternehmungen solide geplant. Die Familie wird bald ein Lied davon singen können.

Im Jahr nach der Heirat beschließt Carlo Bonaparte, sein Glück in der Politik zu suchen. Pasquale Paoli ist damals die Führungsfigur in Korsika. Carlo dient sich ihm als Gefolgsmann an. Die inneren Verhältnisse Korsikas liegen kompliziert. Die viertgrößte Insel des Mittelmeers ist ein kontrastreiches Eiland, dessen topografische Beschaffenheit die Herausbildung von Gemeinsinn erschwert. Korsika besteht zu fast 90 Prozent aus Bergland, im Westen dominiert das Hochgebirge mit immerhin gut 50 Zweitausendern und entsprechend engen, schwer zugänglichen Tälern. Flachland existiert praktisch nur im Osten in Gestalt eines schmalen Küstenstreifens. Es liegt auf der Hand, dass die Küstenbewohner sich in Interesse und Lebensart von der Bevölkerung des Landesinneren unterscheiden. Eine große Rolle spielt auf der Insel die Vendetta, eine auf schroffen Ehrbegriffen beruhende und in der Ausübung gnadenlose Form der Selbstjustiz. Prosper Mérimée hat sie in *Matteo Falcone* anschaulich beschrieben. Dem französischen Diplomaten Miot de Melito, der 1796 als Bevollmächtigter seiner Regierung die Insel besucht, kommt Korsika kaum regierbar vor. Nach Paris meldet er: „Die Menschen haben eine lebhaft Fantasia und sind außerordentlich leidenschaftlich.“<sup>13</sup>

## Korsika, Traumland der Aufklärer

Nie hat sich Korsika selbst regiert. Es ist immer nur Beutestück Stärkerer, die die Insel aufgrund ihrer strategischen Lage begehren. Nacheinander machen sich Karthager, Römer, Vandalen, Byzantiner und Sarazenen auf der Insel breit. In späterer Zeit gehört Korsika Pisa und Genua, wobei sich der Besitz faktisch auf die Küstenstreifen und die Häfen beschränkt. Das hundertfach zerfaltete Innere bleibt sich selbst überlassen. Im 18. Jahrhundert kommt es zu nennenswerten Versuchen, die Fremdherrschaft loszuwerden. Das schwache Genua behauptet sich nur noch in wenigen befestigten Städten. Unter dem *capo generale* Pasquale Paoli erlangt die „Insel der Schönheit“ erstmalig eine Quasi-Autonomie und zugleich die

Aufmerksamkeit des gebildeten Europa. Der Geist der Aufklärung erwärmt sich am Freiheitskampf der Korsen. „Ein Land in Europa gibt es noch, das fähig ist, sich seine Gesetze zu geben: die Insel Korsika. Die Tapferkeit und Beständigkeit, mit der dieses Volk es verstand, seine Unabhängigkeit wiederzuerlangen und zu verteidigen, würden es verdienen, dass ihm irgendein Weiser beistünde, sie zu erhalten. Ich glaube, diese Insel wird Europa eines Tages eine Überraschung bereiten.“<sup>[14]</sup> Rousseau, der das schreibt, hat Korsika nie betreten. Für ihn wie für andere Aufklärer ist die Insel zwischen Italien und Frankreich eine Projektion, ein Traumland, bevölkert von Menschen, die die Zivilisation noch nicht verdorben hat und die heroisch ihr Sklavenjoch abschütteln.